

Bezugs-Preis

In der Sonntagsausgabe über deren Ausgaben
abgedruckt: vierzählig 40 Pf., bei
gewöhnlicher täglicher Auflösung ins Land
45 Pf. Durch die Post bezogen für Deutschland
und Österreich vierzählig 40 Pf., für
die übrigen Länder laut Zeitungssprecher.

Diese Nummer kostet
auf allen Bahnhöfen und
bei den Zeitungs-Büchern 10 Pf.

Notizen und Zuschriften:

150. Herausgeber 200.

Redakteur 8.

Bürolesebüro 8.

Witold Guba, Buchanis, Untersträß 8.
Berl. Nr. 4040, S. 220/21, Katharinen-
straße 14 (Herausgeber Nr. 2386) u. König-
platz 7 (Herausgeber Nr. 7066).

Hauptstelle Dresden:
Marktstraße 34 (Herausgeber Nr. 1715).

Hauptstelle Berlin:
Gut 12 unter, Herzlstrasse 10 (Herausgeber Nr. 4028).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 582.

Dienstag den 15. November 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien haben gestern in Berlin begonnen. (S. Ost. Reich.)

* Die Kanalkommission des russischen Abgeordnetenhauses bewilligte in erster Sitzung den Bau des Dortmund-Rhein-Kanals, sowie die Kanalisation der Lippe und der Weser, verwarf dagegen die Kanalisation der Mosel, Saar und Lahn. (S. Ost. Reich.)

* Nach Budapester Meldungen soll die gegenwärtige Einziehung der österreichisch-ungarischen Artillerie durch eine Reorganisation vollkommen über den Haupts gezwungen werden. (S. Ausland.)

* Auch in drei Wahlbezirken, aus denen die Meldungen noch nicht vorliegen, haben bei den italienischen Stichwahlen Ministerielle gelegt. (S. Ausland.)

* Der Karthäuserhof Motzen ist gestern in Raum geschlossen. (S. Ausland.)

* Präsident Roosevelt will seine Reise des Staates und seine Gefehlgabe gegen die Tausende einer außerordentlichen Tagung des Kongresses vorlegen. (S. Ausland.)

Sächsische Sünden und Sühne.

Die Sachsen haben das Liberalismus bedenklich verlernt — nicht nur in Baumarktstreiten. Die merkwürdige Sächsische Runde vom Verbande der sächsischen Industriellen, der seine Interessen am besten durch strikte Neutralität zu fördern gedenkt, ist eine tüchtige Wahlung. Hörmisch ihres Klang es, was die Industriellen zur Meinung zu vermeiden jeglichen Anstoßes bei den konservativen Machthabern voraubringen hatten: Sie wollten nicht als nationalliberal oder gar als schlechtweg liberal bei den regierenden Herren angewandt sein. Die Verantwortlichkeit unserer politischen Verhältnisse kann durch nichts deutlicher werden, als durch solche naturnahen Neigungen. Und mit dieser petenthaften Demut hofft man der Industrie die ihr zukommende Stellung zu erhalten!

Es muss dies alte, beschämende Thema heute wieder erörtert werden, denn die Situation ist so weit gefärbt, daß auch die organisierten Gewerkschaften, denen in dieser Beziehung der wirklich nicht blöde Bund der Handwerke Vorbild sein kann, sich neu zu orientieren und fühlung mit ihrer politischen Vertretung zu suchen haben. Lange genug hat es gedauert, bis es endlich zu dieser Märsching gekommen ist. Erst wenige Wochen ist es her, daß zum letzten Male die losen Züge von der Herrlichkeit des Kartells und den milden Sitten seines Regiments von Reichenberg aus erklangen. Herr Geheimrat Opitz selbst hatte sich bemüht und die liebliche Weise erklingen lassen — jedoch so zag nicht mehr. Wer all die Segnungen des Kartells für die Konservativen geprägt hat, wird deren Schmerz zu würdigen wissen. Und auch nur dadurch ist es erfährlieb, daß ein so gebildeter Herr, als der konservative Führer, sich einem so bösen Ruf — um das höhliche Wort Clemenceau zu vermeiden — aussiegen konnte, wie er auf Reichenberg folgte. Man wird das Reichenberger Risiko erst richtig schätzen bei der Erinnerung an die längst erfolgte klare und definitive Kündigung des Kartells durch die Nationalliberalen, und mit der richtigen Schärfe des Geschehens auch an das Verständnis kommen für das dringende Bedürfnis der Konservativen nach diesem Bündnis. Die Ungeschicktheit der Verhältnisse war ihnen Lebenselement. Von der reinlichen Scheidung haben sie alles zu fürchten, vor allem, daß durch den Abfall der wichtigsten wirtschaftlichen Machtfaktoren die Hohlheit ihres Bündnismits abnehmen werde. Und dem zu wehren galt der Versuch im konservativen Verein Reichenberg, das Ableben des Kartells ganz zu ignorieren und es wieder lebendig zu rufen. Die glatte Woge, die Herr Opitz von allen liberalen Seiten antwortete, hat nun eine Ränderung der konservativen Taktik hervergerufen, ganz naturgemäß. Was beobachtet wurde, sieht man aus zwei Büchern, die beide Ende vergangener Woche aufgetreten sind. Da wird zunächst im "Vaterland", dem Organ des konservativen Landesvereins, angekündigt, daß das Kartell tot und begraben sei. Jedoch bei Reichstagssitzungen möge eine antisozialistische Stimmabstimmung stattfinden. Klingt durchaus vernünftig und läuft auf dasselbe hinaus, was von uns vertreten wurde. Gleichzeitig aber erscheint in der "Deutschen Tageszeitung" des Herrn Dr. Oertel, dessen Organ mit Ronne die Rolle des Sozial-konservativen Journals spielt, die Ankündigung des antisozialistischen Kartells der Konservativen, National- und Antisemiten. Diese fürchterliche Drohung ist als Ergänzung des "Vaterlands"-Vorlasses nicht ohne Humor und wirkt höchstlich auch überall seine komödiantische Wirkung nicht verfehlt haben. Denn wenn alle Deute als farbenblind zu gelten haben sollten, die schon heute nur schwer einen Unterschied zwischen den Industriekontrollen und auch einem seinem Organismus

Konservativen und ihren sozialen Spielarten zu erkennen vermögen, so könnte es schwierig um das normale Sehen.

Aber trotzdem haben alle diese Dinge ihre Bedeutung, und das ist die der Vorberichtung auf die kommenden Wahlen. Den gewidrigen Liberalen ist jetzt vor allem eine genaue Erfahrung der Tage nötig, ein sicheres Erwachen ihrer Stärke und der Zuverlässigkeit ihrer Verbündeten und ein ruhiges, systematisches Arbeiten an der Organisation. So lebhaft wie früher Lage zu führen hatten über das absolute Brachliegen des Agitationsfeldes, über die fürstlich geistige Indifferenz des bürgerlichen Wählermusters bei rein politischen Fragen, so sicher sind wir heute in der Übersicht, daß die nun endlich auch bei uns in Leipzig begonnene Propaganda ihre Früchte tragen wird. Es werden Zeiten schwerer Arbeit werden, aber überall ist doch der Segen der wieder gewonnenen Bewegungsfreiheit zu fördern. Die Arbeit allein tu'st aber nicht, es ist auch ins Verhältnis gedrungen, daß nur mit einem klaren Programm, mit einem starken Betonen der liberalen Accente gearbeitet werden darf. Es sind uns ganze Gebiete verloren gegangen, durch die leidige Rücknahme auf das Kartell sind uns kompakte Wählermengen entzogen worden, deren Stimmen zahlreich genug waren, um sehr unangenehme Überarbeitungen zu zeitigen. Man hat auch in dieser Beziehung die begangenen Fehler erkannt und bereits manches getan, um zu füßen. Wenn z. B. gegenwärtig in der nationalliberalen Partei die klare Tendenz zu beobachten ist, die antisemitischen Pellektäten zu bekämpfen und durch Herauszierung von Jüdaen mit zuverlässig nationalem Empfinden die vielen nichtchristlichen Elemente jüdischer Religion zur Meinung zu verlassen, so ist das ein Akt der Geduldigkeit und einer erfreulichen Verstärkung in gut liberalem Sinne. Daher gerade diese Arbeit nicht vergebens geleistet werden wird, ist als durchaus sicher anzusehen, denn nicht mit Unrecht gelten die Juden als gute Verbündete und kluge Rechner. Unnatürlich wäre es nur, bei ihnen Sympathien für antisemitische Tendenzen zu fordern. Das Thema ist wichtig genug, um bei der Gelegenheit den Brief eines angelebten jüdischen Bürgers unserer Stadt abzudrucken, der uns unaufgefordert und nur angeregt durch die vorhin dargebrachten Entwicklungsneigungen des sächsischen Liberalismus schreibt:

"Man hört häufig behaupten, die Juden seien in der Mehrzahl ihrem politischen Standpunkt noch zufällig, und das erzeugt zweimal in den Augen gemäßigter Politiker, die durchaus keine Antisemiten sind, ein gewisses politisches Vorurteil gegen sie. Das ist dementsprechend, wie ein hervorragender jüdischer Gläubiger gesagt hat, wird deren Schmerz zu würdigen wissen. Und auch nur dadurch ist es erfährlieb, daß ein so gebildeter Herr, als der konservative Führer, sich einem so bösen Ruf — um das höhliche Wort Clemenceau zu vermeiden — aussiegen konnte, wie er auf Reichenberg folgte. Man wird das Reichenberger Risiko erst richtig schätzen bei der Erinnerung an die längst erfolgte klare und definitive Kündigung des Kartells durch die Nationalliberalen, und mit der richtigen Schärfe des Geschehens auch an das Verständnis kommen für das dringende Bedürfnis der Konservativen nach diesem Bündnis. Die Ungeschicktheit der Verhältnisse war ihnen Lebenselement. Von der reinlichen Scheidung haben sie alles zu fürchten, vor allem, daß durch den Abfall der wichtigsten wirtschaftlichen Machtfaktoren die Hohlheit ihres Bündnismits abnehmen werde. Und dem zu wehren galt der Versuch im konservativen Verein Reichenberg, das Ableben des Kartells ganz zu ignorieren und es wieder lebendig zu rufen. Die glatte Woge, die Herr Opitz von allen liberalen Seiten antwortete, hat nun eine Ränderung der konservativen Taktik hervergerufen, ganz naturgemäß. Was beobachtet wurde, sieht man aus zwei Büchern, die beide Ende vergangener Woche aufgetreten sind. Da wird zunächst im "Vaterland", dem Organ des konservativen Landesvereins, angekündigt, daß das Kartell tot und begraben sei. Jedoch bei Reichstagssitzungen möge eine antisozialistische Stimmabstimmung stattfinden. Klingt durchaus vernünftig und läuft auf dasselbe hinaus, was von uns vertreten wurde. Gleichzeitig aber erscheint in der "Deutschen Tageszeitung" des Herrn Dr. Oertel, dessen Organ mit Ronne die Rolle des Sozial-konservativen Journals spielt, die Ankündigung des antisozialistischen Kartells der Konservativen, National- und Antisemiten. Diese fürchterliche Drohung ist als Ergänzung des "Vaterlands"-Vorlasses nicht ohne Humor und wirkt höchstlich auch überall seine komödiantische Wirkung nicht verfehlt haben. Denn wenn alle Deute als farbenblind zu gelten haben sollten, die schon heute nur schwer einen Unterschied zwischen den Industriekontrollen und auch einem seinem Organismus

entsprechende parlamentarische Vertretung und Verwaltung haben.

Wir leben in weltgeschichtlich bedeutungsvollen Zeiten, und es ist nach einem Werk des Kommerzienrates Habenicht, des Vorsitzenden der Nationalliberalen Leipzig, zu erwarten, daß noch dieser Periode kriegerische und konsolidierende Interessenpolitik wieder einmal ein Abschnitt großräumigen politischen Lebens kommen wird, doch wieder große Fragen nationalen Charakters austauschen, die auf eine liberale Antwort warten. Dazu wird das Volk sich von selbst auf die Partei definieren, die in nationalen Sachen nie versagt hat; dann wird auch die Freiheit kommen auf die Zeit der Kleinarbeit, die so notwendig ist, damit alles vorant sei, wenn es heißt: Zeit und Stunde sind gekommen.

8.

Der Aufstand in Südwesafrika.**Nachlässigkeit**
oder schlechter Nachrichtendienst?

Die Klagen über Mängel bei der Mittelung von Todessfällen in Deutsch-Südwesafrika an die Angehörigen der Verstorbenen wollen nicht verstummen. Heute wird aus Südafrika (Pretoria) berichtet: Gestern kam die Meldung, daß der Reiter Wilhelm Behrend, der im Frühjahr als Kriegsreiter aus Deutsch-Südwesafrika gezogen war, verstorben sei. Aber der in Vicksburg ruhende Elter des S. ist davon noch von seiner amtlichen Stelle Mittelung gemacht worden. Bestellungen an Wilhelm Behrend sind jetzt aus Windhoek zurückgekommen mit dem Bericht: "Totgeschwiegen".

Der Ausbruch des Witbock-Aufstandes.

Die soeben eingetroffene "Deutsch-Südwesafrik. Blg." enthält die ersten Nachrichten über den Aufstand im Groß-Namalande. Zur Entstehungszeit des Witbockkrieges bemerkte das "Standardblatt" von

Wenn man vielleicht im Range mit einem Aufstande der Dottentanten auch gerechnet hat, so muß man sich über den Zeitpunkt wundern, den die Namos zum Losfallen gewählt haben, und daß sie, wenn sie überhaupt zur Erhebung entschlossen waren, dazu nicht schritten, also noch die kompakte Masse der Herero unteren Truppen gegenüber stand. Das wird kaum anders zu erklären sein, als daß starke Einflüsse bei den Namos selbst die Erhebung sich verbreiteten, momentan wahrscheinlich in Gestalt des Kapitäns, der zu sitzt, um um Kriege noch Gefallen zu finden, und so flug, um nicht einzusehen, daß sie einen dauernden Erfolg durch eine Erhebung und einen Krieg doch nicht erreichen können. Während der ganzen Oktogon-Zeit wird das Drängen der jungen Elemente in den Stämmen und das Vorarbeiten der Kapitäne nicht nachgelassen haben, bis endlich jetzt die Bewegung zur Reife gekommen ist.

Die Lage im Süden des Schutzgebiets.

Aus der letzten Meldung des Generals v. Trotha geht hervor, daß leider wieder einmal eine deutsche Truppe, die Belagerung der an der Grenze des Verwaltungslandes gelegenen Militärsiedlung Haukuur, gestoppt worden ist, sich auf englisches Gebiet zurückzuziehen. Niedertonne liegt ganz direkt an der Grenze auf britischem Gebiete. Nach früheren Vorängen muss man annehmen, daß die Engländer auch die Bänder des Nieders. Rosenau vollständig als "Kriegsführende Macht" ansehen und demnach die verlustreiche deutsche Truppe entmobilisiert haben. Auf die idiosyncratische Weise an der Übergrenze und auf die Geschäftlichkeit des Morengau-Aufstands läßt, nach der "Nat.-Ara.", ferner die Tatsache schließen, daß Major v. Dengerke auch die beiden südlich von Soltau, auf Transvaal und Umanas kontrollierten Grenzbefestigungen zurückgezogen hat. Nunmehr ist die ganze Südgrenze von deutschen Streitkräften entföhlt.

Das Kommando in der Bendelquist-Hauptstadt Marloth übernimmt Hauptmann v. Stopp, während Major v. Dengerke den March nach Norden, auf Deemanshoop, antritt. Angleich haben eine Compagnie und eine Batterie der Kolonne Deimling, die am 8. November aus dem Hererokelzug in Windhoek angelkommen war, den Weitermarsch nach Süden, in den Witbockkrieg begonnen. Deimling rückt vorläufig bis zur Quelle der zweiten Erkundungspartie von Windhoek besetzt hält.

Unterstützung
geschädigter deutscher Ansiedler.

Das Central-Gouvernement für die deutschen Ansiedler im Südwesafrika hat bis jetzt allein an noch Deutschland zurückkehrende Ansiedler, die in einer Linie Witwen und Witönen zugute kommen sollen, deren Unterhaltung dem Komitee, somit sie noch Deutschland flüchten müssten, allein obliegt. Gaben, welche Unterstützungsbeträge sind an das Komitee, Berlin W. 62, Kurtzstraße 97, zu Händen des Majors d. S. Simons, zu richten.

Verlustliste.

An Tropbus sind gestorben: Reiter Friedrich Schröder, geboren am 20. August 1880, im Lazarett Otjiwindie am 9. November 1904; Reiter Max Schlag, geboren am 10. April 1881, im Lazarett Otjiwindie am 10. November 1904. — Reiter Heinrich Bräuer, geboren am 1. November 1882, ist im Kriegerlazarett Otjiwindie am 7. November 1904 gestorben. Lazarus nicht genannt.

Anzeigen-Preis

die 6gepaletene Petitzelle 25 Pf.

Reklamen unter dem Reklamebrief 25 Pf.

Reklamen 15 Pf., nach dem Sammelanzeichen 10 Pf.

Zeitungswichter und Offizier werden entsprechend höher berechnet.

Gebühren für Ausstellungen und Offizier-ansammlung 25 Pf.

Annahmestelle für Anzeigen:
Eben-Tagzeuge: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind bei den Expeditionen zu richten.

Expo-Verlagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach beständiger Genehmigung.

Die Expedition

Wochentags unterschreibt geöffnet von
halb 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig
Ges. Dr. B. R. & C. Reinhardt.

Der russisch-japanische Krieg.**Alexejew reiniigt sich.**

Die Petersburger Korrespondenten des "Petit Parisien" und des "Echo de Paris" hatten Interviews mit dem Statthalter Alexejew, der in allen Tonarten betritt, sich in Europa für strategische Angelegenheiten gemischt zu haben. Der Korrespondent des "Echo de Paris" bemerkte Alexejew gegenüber, daß man ihn für den Vormarsch auf Manjangu und die dortige Niederlage verantwortlich mache. Darauf sagte Alexejew: "Man mag reden, so viel man will, ich habe immer in nationaler Einvernehmen mit Europäern gelebt." Zum Korrespondenten des "Petit Parisien" gegenüber betritt er, daß er den Krieg verübt habe — er habe den Krieg im Gegenteil zu vermeiden geruht.

Aus der Mantschurie.

Dem "Daily Express" wird, wie die "Voss. Blg." meldet, aus Jinan vom 12. November berichtet: Nachdem die Japaner ihre Belagerungen am Schaho endlich vollendet haben, steht eine weitere große Schlacht bevor. Gestern abend begann ein allgemeiner Artillerieangriff längs der japanischen Front, aber die Truppen haben noch keine Vorrätsbewegung gemacht. Die Infanterie wird voraussichtlich untrüglich bleiben bis die russische Front gründlich besiegt wird. Quando wartet 5000 Mann Verbündete und große Munitionsvorräte ab, ehe er die Offensive beginnt. — Einer Shanghaier Tradition des "Standard" folgend unternehmen die Russen am 9. und 11. November Waffenrefugierungen gegen Chinas Unruhen. Kügel wurden aber an beiden Tagen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Die erwartete russische Ergänzungsmotte
besteht noch einer Kopenhagener Depeche des "A.-K." aus zwei Kreuzern, fünf Torpedobooten und sechs großen Transportschiffen. Die Briten sind diesmal nicht nach China gereist, sondern werden von Dubrov aus dem Geschwader entgegenfahren.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 14. November.

* Die Vertretung der öffentlichen Meinung und die Sozialdemokratie. In der neuen im nationalen Sinne gelegten und durchaus nicht regierungsfreudigen Zeitung "Der Deutsche" führt Dr. Dietrich in einem Artikel über "Die Vertretung der öffentlichen Meinung" mit nur zu bedauern. Doch über den neuen Glauben mancher hochgestellter Regierungsbeamten, der der "Volks-Anzeiger" des Herrn Scherl sei eine nützliche Waffe im Kampf gegen die Sozialdemokratie:

"Was kann sich eines leisen Lächelns nicht erwecken, wenn man hört, daß selbst Männer dieser Freiheit, insbesondere dem "Volks-Anzeiger" mit seiner Viertelmillion Leser, eine politische Meinung kennen. Es ist ein Gemisch aus der Sozialdemokratie. Da läuft Ode! Die rote Rose ist in Berlin zusammen mit diesem Blatte groß geworden. Beide haben sich Hess nach dem anderen erweitert und vereinigt sich ausgezeichnet zusammen... Der "Volks-Anzeiger" kann zwar noch oben ansetzen, aber eben dienen er noch unten."

Dass der Tag, der "Volks-Anzeiger" und die Sozialdemokratie seien in Berlin zusammen groß geworden, keine bloße Behauptung ist, sondern eine Tatsache, gibt aus den unzähligen Journals der Wohlhabenden zu erkennen. Da denselben beiden Deppen, in denen der "Volks-Anzeiger" eine Wacht erlangte, dat sich die sozialdemokratische Stimme in Berlin und in den Vororten mehr als verkehrte.